Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 15

Artikel: "Dichter und Bauer"
Autor: Otfried, Hermann
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641366

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Dichter und Bauer"

Erlebnis zwiſchen Luzern und Ebikon. Von Hermann Otfried.

Neulich habe ich ſozuſagen ein klaſſiſches Beiſpiel „delikater" Schmeichelei erlebt, dafür nämlich, daß es durchaus möglich iſt, ſich auch in ſcharmanteſter Form die Zähne zu zeigen.

Ich ſaß im Luzerner Bahnhof im Zuge, der zur Abfahrt nach Zürich bereitſtand. Meine Nachbarinnen links und rechts waren Bauersfrauen, Mutter und Tochter, mit Körben auf dem Schoß, mein Gegenüber ein Bauer mit ſchwieligen Händen und einem gar prächtigen Charakterkopf.

Gerade in dem Augenblick, als der Zug ſich ſchon in Bewegung ſetzte, ſtürmte noch ein junger Mann herein, warf zwei elegante Lederkoffer ins Netz, ließ ſeinen Blick geringſchätzig über die Inſaſſen des Abteils ſchweifen, ſetzte ſich neben dem Bauersmann nieder, ſtrich die Bügelfalten ſeiner Hoſen glatt und zündete ſich eine Zigarette an.

Der Zug befand ſich ſchon in voller Fahrt, da ſprang der Jüngling, mit einem Blick zum Fenſter, plötzlich auf und ſchnarrte ſeinen Nebenmann an:

„Sagen Sie einmal, Mann, das iſt doch nicht etwa der Zug nach Olten?"

„Nei", gab der Bauer bereitwillig Auskunft, „das iſch er ned."

„Gott ſei Dank!" ſtieß der holde Jüngling aus und ließ ſich beruhigt wieder auf die Bank fallen. „Ich will nämlich zum Gotthard."

Die Frauen kicherten. Aber der Bauer mußte hell herauslachen:

„So, ſo, zum Gotthard wänd Sie? Da händ Sie aber Päch gha!"

Der Jüngling: „Was hab' ich?"

Der Bauer: „Päch händ Sie gha."

„Wieſo?"

„Ja, wil de Zug uf Züri fahrt, ned uf Olte und ned zum Gotthard."

„Gott verdamm mich!" ſchoß der junge Mann wieder in die Höhe. „Warum haben Sie mir das nicht gleich geſagt?"

Was tat da wohl unſer Bauer? Bedächtig, voller Schalk, nahm er den Jüngling aufs Korn. Dieſer, angeſichts der Ruhe des andern, ereiferte ſich mehr und mehr, fuchtelte mit den Armen umher und wurde, ſchier zum Gaudium des Bauern, immer erregter.

„Was wollen Sie denn?" ſchrie er. „Sie wiſſen ja gar nicht, wer ich bin!" Und redete ſich in einen Nimbus hinein, daß ihn alle im Abteil mit wachſendem Intereſſe beſtaunten.

Nur unſer Bauer ließ ſich nicht verblüffen.

„Oeppis", meinte er ſchließlich, „möcht i doch wüſſe: wer Sie eigentli gern ſi möchtet!"

Dabei betrachtete er ſich den jungen Mann mit echteſter Unſchuldsmiene, aber mit unverkennbarem Spott im Auge, während er luſtig zu uns herüberblinzelte — eine ſchauſpieleriſche Glanzleiſtung, auf die jeder große Mime hätte ſtolz ſein können.

Im übrigen vertrugen ſich die zwei bis Ebikon, wo der junge Herr ausſtieg, noch ganz gut. Im Laufe ihrer Unterhaltung ergab ſich unter anderem folgender Dialog:

„Sagen Sie einmal, Mann, was iſt eigentlich Ihre Profeſſion?"

„I bi katholiſch", antwortete der Bauer.

„Nein, nein, das iſt nicht Ihr Beruf, das iſt Ihr Glaube!"

„Ja ſo", fiel es dem Bauer ein, „da händ . . ."

„Na, paſſen Sie einmal auf, Mann!" unterbrach ihn der andere. „Ich will Ihnen das einmal klarmachen. Ich zum Beiſpiel, ſehen Sie, bin ein Dichter; das iſt meine Profeſſion."

„Nei, wartet Sie e mol", konnte ſich da das Bäuerlein nicht erwehren, dem jungen Herrchen ins Wort zu fallen, „nei, das iſch gwüß au bloß Ihr Glaube!"

Die Xenien dichter des zwanzigſten Jahrhunderts hätten ſamt und ſonders von unſerem ſchweizeriſchen Bauersmann lernen können.

Viel zu umſtändlich!
Stopfen Sie doch mit der PFAFF-Nähmaſchine! Wer die PFAFF benutzt, ſpart Geld und Zeit.

PFAFF
W. LAPP
Kramgaſſe 5
BERN

Kleider - Bügelanſtalt
Chemiſch Reinigen, Färben, Decatieren. — Tel. 3 87 70.
P. von Gunten, Länggaſſſtraſſe 34a, Seidenweg, Bern

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern · Tel. 7.15.83

Sämtliche
Werkzeuge und Geräte
für den **Gartenbau** in groſſer Auswahl vorteilhaft bei

CHRISTEN
Marktgaſſe 28
Zeughausgaſſe 19
Bern